

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Kundengebiet: Die einseitige Seite oder deren Raum 16 Pfg., die Reklameseite 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Kabakt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintrieb od. Konturgen hinwärtig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold. Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 Pfg. Beförd.-Geb., zur 36 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. M. 1.40 einschl. 20 Pfg. Austrägergeb.; Einzeln. 10 Pfg. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 321.

Nummer 247

Altensteig, Montag, den 23. Oktober 1933

56. Jahrgang

Verschiebung der Abrüstungsbesprechungen?

London, 21. Okt. Der englische Außenminister Sir John Simon hat nacheinander die Botschafter Italiens, Frankreichs und Deutschlands zu sich gebeten, um auf diese Weise die Fühlungnahme wiederherzustellen und den Faden der Verhandlungen nicht abreißen zu lassen. Sir John Simon ist offensichtlich daran gelegen, Klarheit über die Lage zu gewinnen und sich über die weiteren Absichten der deutschen Regierung zu informieren.

Die nächstliegende Tendenz der englischen Politik geht anscheinend darauf hin, die anderen Mächte von der Zwecklosigkeit des für diese Woche beabsichtigten Zusammentritts der Büros und des allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz zu überzeugen. Es besteht die Möglichkeit, daß das englische Kabinett zu einer Sonderbesprechung — vielleicht schon am Montag — zusammentreten wird, um die Frage des weiteren Vorgehens zu erörtern. Bezeichnend für die Lage ist, daß in London noch gar keine Beschlüsse darüber gefaßt werden, wer England an diesen Sitzungen der Abrüstungskonferenz vertreten soll. Die englische Politik will den Faden nicht abreißen lassen, aber weitere Abrüstungsbesprechungen bis mindestens Mitte November hinauschieben. In der Zwischenzeit soll festgestellt werden, ob die Besprechungen im Rahmen der Viermächtepalais erfolgversprechend sein können. Viele Fragen sind wahrscheinlich in den Unterredungen Sir John Simons mit dem französischen und italienischen Botschafter berührt worden.

Frankreich für Zusammentritt des Genfer Ausschusses

Paris, 21. Okt. Der englische Botschafter hat am Freitag, 20. Okt., dem französischen Außenminister Paul Boncour die Stellung der englischen Regierung zur weiteren Behandlung des Abrüstungsproblems zur Kenntnis gebracht. Paul Boncour habe dem Botschafter den Wunsch der französischen Regierung betont, daß der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz, wie vorgesehen, am 26. Oktober in Genf zusammentreten möge.

Die englische Regierung hat in dem Bedürfnis, die Haltung des Außenministers Sir John Simon (oder ihre eigene Haltung) zur Abrüstungsfrage zu rechtfertigen, jetzt ein sogenanntes Weißbuch ausgegeben. Es enthält aber den Kern der Dinge nicht. Schriftstücke, die mit der Auseinandersetzung zwischen Freiherrn von Neurath und Sir John Simon zu tun haben, will die englische Regierung, so wird aus London gemeldet, nur veröffentlichen, „wenn die Umstände es erfordern sollen“. Das Weißbuch bringt nichts Neues. Es befaßt sich mit den Verhandlungen des Büros der Abrüstungskonferenz am 14. Oktober, dem Tage des Austritts Deutschlands. Es scheint, daß man in London die Auseinandersetzung zwischen Neurath und Simon als ein Mißverständnis behandeln will.

Die deutsche Note an den Völkerbund

Berlin, 21. Okt. Die Note der Reichsregierung, mit der sie den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund erklärte, hat nachstehenden Wortlaut:

Berlin, den 19. Oktober 1933.

Herr Generalsekretär! Namens der deutschen Regierung beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Deutschland hiermit seinen Austritt aus dem Völkerbund gemäß Artikel 1 Absatz 3 der Satzung erklärt.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

gez. Freiherr von Neurath.

Austritt auch aus dem internationalen Arbeitsamt

Genf, 21. Okt. Die offizielle Austrittserklärung Deutschlands aus dem Völkerbund ist am Samstag vormittag im Völkerbundsekretariat übergeben worden. Im Auftrag der Reichsregierung übergab kurz vor 10.30 Uhr der deutsche Konsul Krauel dem Generalsekretär des Völkerbundes, Agnol, die vom Reichsaußenminister von Neurath unterzeichnete Note der Reichsregierung. Der Austritt Deutschlands erstreckt sich in gleicher Weise auf das Internationale Arbeitsamt.

Gleichzeitig hat der deutsche Untergeneralsekretär, Staatssekretär z. D. Dr. Trendelenburg, wie bekannt wird, bescheinigt der Leitung gemäß seinen Austritt erklärt.

Starker Eindruck in Genf

Genf, 21. Okt. Obwohl der heutige Schritt des deutschen Vertreters in Genf beim Generalsekretär des Völkerbundes nur noch die formelle Befestigung einer bereits bekannten Tatsache ist, hat er in den Genfer internationalen Kreisen tiefsten Eindruck gemacht. Mit großem Interesse wurde die Tatsache vermerkt, daß nun Deutschland auch aus der internationalen Arbeitsorganisation ausscheidet. Bei der am Montag beginnenden Herbsttagung des Verwaltungsrates des internationalen Arbeitsamts wird Deutschland also nicht mehr vertreten sein.

Führer-Rede bei der Befreiungsfeier in Rehlheim

Wir wollen nichts als unsere Ruhe und unseren Frieden

Rehlheim, 22. Okt. Ungezählte Tausende aus der bayerischen Ostmark waren zur Feier in die Befreiungshalle gekommen, die von der SA der bayerischen Ostmark als Treuefundation für den Führer durchgeführt worden ist. In der Frühe des Sonntags setzte von Rehlheim aus der Anmarsch der Bevölkerung und der SA aus der bayerischen Ostmark nach dem Michael-Berg ein. Der hochtragende Rundbau der Befreiungshalle prangte in Fahnen- und Girlandenschmuck. Jeder dem Eingange hing ein goldener Kranz mit der Jahreszahl 1933. Jeder dem Kranz schwebt ein Adler mit der Schlange der Zwietracht in den Krallen. Kurz nach 11 Uhr kündeten Fanfarenbläser die Ankunft des Führers an. Unter lautloser Stille schritt der Kanzler über den weiten Platz an der Befreiungshalle.

Stabschef Köhm übernahm dem Führer das an der Halle angebrachte Hobeitszeichen in seine Obhut und führte aus:

„Mein Führer! An der Stätte, wo vor 70 Jahren ein wahrhaft deutscher König, ein weischaudernd und hochherziger Fürst dem deutschen Volke ein Wahrzeichen seiner Einigkeit gegeben hat, an der Stätte, wo vor 20 Jahren die deutschen Bundesfürsten dem deutschen Volke den Bund der Einigkeit besiegelt haben, kehrt Du als Erfüller deutscher Sehnsucht, deutschen Willens und deutschen Glaubens. Du hast das deutsche Volk, das 16 Jahre schwerster Not und schwersten Leidens genährt und geäußert haben, wieder zu einem Glauben, zu einer großen Einheit zusammengeführt. Heute stehen an dieser Stätte Kämpfer Deiner SA als Vertreter der gesamten SA Deutschlands, und an diesem geschichtlichen Tag ein Zeichen für die Ewigkeit Ihrem Führer zu übergeben, ein Zeichen, daß dem deutschen Volke für alle Zeiten als das Sinnbild der Freiheit, der Geschlossenheit, der Treue und Einigkeit voranzutreten soll. In diesem Sinne übergebe ich Dir namens der SA dieses Zeichen und verbinde damit das Gelübnis der Treue in guten und schlechten Tagen, der Treue bis zum Tode. Das Heil gilt dem Führer des geeinigten Deutschland.“

Der Reichskanzler

übernahm das Hobeitszeichen mit folgenden Worten: Es gibt in Deutschland wohl kaum ein Bauwerk, das mit mehr Recht das Zeichen der neuen deutschen Erhebung trägt, als das Denkmal der Erlösung der Freiheitskämpfer. Dieses Denkmal der Erlösung ist für uns ein Symbol dessen, was wir für unseren Kampf erstreben: Ein Volk, ein Reich, einen Willen! Was vielen Jahrhunderten das Ziel des Strebens deutscher Männer und Frauen gewesen ist, scheint seiner endlichen Verwirklichung entgegenzugehen. Dank dem Kampf, den Opfern und der Arbeit unzähliger Deutscher aus allen Lebensständen und Lebensschichten. Das neue Reich ist geboren worden aus dem Volke selbst, und so soll in der Zukunft dieser Tempel ein Heiligtum des deutschen Volkes sein. Das Hobeitszeichen des neuen Reiches soll sinnbildlich zum Ausdruck bringen, daß er nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart und der deutschen Zukunft geweiht ist. In diesem Sinne wollen wir an dieser Stätte gemeinsam das Heil ausbringen auf das, was war, auf das, was ist, und auf das, was sein wird, weil es sein muß: auf unser deutsches Volk, unser deutsches Reich! Sieg-Heil!

Das Deutschlandlied klang feierlich über den Platz. Dann betrat der Führer mit seiner Begleitung die Befreiungshalle, wo er einen Lorbeerkranz mit der Aufschrift „Den Gefallenen“ mitten in der Halle niederlegte. Während dieser feierlichen Minuten erklang das Lied vom guten Kameraden.

Die Antwort des Generalsekretärs des Völkerbundes

Genf, 22. Okt. Die Antwort des Generalsekretärs des Völkerbundes auf die im Völkerbundsekretariat überreichte Note des deutschen Reichsaußenministers Freiherr v. Neurath lautet:

„Ich habe die Ehre, den Eingang des Briefes zu bestätigen, den Sie an mich am 19. Oktober im Namen der deutschen Regierung gerichtet haben und aus dem hervorgeht, daß Deutschland die Vorankündigung des Austritts aus dem Völkerbund gibt, der in Artikel 1 Absatz 3 des Statuts vorgesehen ist, der folgendermaßen lautet: „Jedes Bundesmitglied kann nach zweijähriger Kündigungsfrist aus dem Bund austreten, vorausgesetzt, daß es zu dieser Zeit alle seine internationalen Verpflichtungen, einschließlich derjenigen aus der gegenwärtigen Satzung erfüllt hat.“

Ich werde nicht verfehlen, den Mitgliedern des Völkerbundes unverzüglich den besagten Brief sowie die vorliegende Antwort mitzuteilen.

Genehmigen Sie usw.“

Der Generalsekretär
ges. J. A. Agnol.

Dann schritt der Führer mit seinem Gefolge um den Rundbau der Halle und hielt eine große Rede, in der er sich an die SA wandte:

„Meine SA, deutsche Volksgenossen! Wenn wir dieses Fest der Erinnerungen feiern, dann sind wir uns bewußt, wie viel Blut einst fließen mußte, wie viel Leid getragen wurde, um damals die Voraussetzungen zu schaffen für die später vollkommene Einigung der deutschen Stämme und Staaten. Es ist die Erinnerung an sehr große Opfer, die uns an einem solchen Tage einer ersten, würdigen Feier bewußt werden läßt und uns fernhalten muß von einem oberflächlichen Hurratriotismus. Gerade wir, die wir selbst viereinhalb Jahre lang den Krieg miterlebt, die wir selbst wissen, wie entsetzlich und schwer die Anforderungen sind, die er an ein Volk stellt, wir sind vielleicht am meisten berufen, in der deutschen Geschichte oberflächlichen Hurratriotismus und wirkliche tiefere Verbundenheit mit dem eigenen Volke auseinanderzuhalten, tief innere Verbundenheit mit seiner Geschichte, mit seinem Leben und mit seinem Recht zu leben.“

Indem wir uns fernhalten von diesem oberflächlichen Patriotismus, können wir auf der anderen Seite umso mehr für uns in Anspruch nehmen für das Lebensrecht unseres Volkes einzutreten. Die Welt hat sich infolge unfähigerer trauriger Vertretung der deutschen Lebensinteressen angewöhnt, das deutsche Volk nicht richtig zu sehen. Schwache Regierungen verwechselte man mit dem deutschen Volk. Unsicherheit, Halbheit und Unentschlossenheit schienen die Merkmale unseres Volkes zu sein. Wir sind uns fest bewußt, daß es nicht leicht ist, dieses falsche Bild wegzunehmen und der Welt klar zu machen, daß das deutsche Volk nichts gemein hat mit jenen, die kein Gefühl für Ehre besitzen, (stürm. Beifall) daß das deutsche Volk dieses Gefühl besitzt und daß es sich mit denen verbunden fühlt, die in der Vergangenheit für die Ehre der Nation eingetreten sind. Das deutsche Volk ist nicht kriechelhaft, im Gegenteil, weil es den Frieden liebt, kämpft es für sein Lebensrecht und tritt für die Voraussetzungen der Existenz unseres 65 Millionen-Volkes ein. Deutschland und das deutsche Volk haben keinen Grund, einen Krieg zu wünschen, um die Ehre der Nation, die Ehre seiner Männer und seiner Soldaten wieder herzustellen. Unser Ziel ist, unser Volk wieder glücklich zu machen, indem wir ihm das tägliche Brot sichern, eine ungeheure Arbeit, und die Welt soll uns dabei in Ruhe lassen. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen nichts als unsere Ruhe und unseren Frieden, um arbeiten zu können und die Welt soll wissen, daß für diese Arbeit die ganze Nation zusammenhält, Mann für Mann, und Weib für Weib bis herunter zur Jugend.

„Meine SA-Kameraden! Sie sind besonders lebendige Zeugen für diesen Willen, denn Ihr freier Wille schloß Sie zu dieser Gemeinschaft zusammen, in der nicht theoretisch, sondern praktisch die Volksgemeinschaft ihren Ausdruck findet, eine große Gemeinschaft gegenseitiger Hilfe, gegenseitiger Unterstützung. Sie sind die Vorantreiber nicht nur für die Gegenwart, sondern für die deutsche Zukunft, und niemand hat daher auch mehr Recht, vor diesem Tempel anzutreten, als Sie. Wenn die Geister der Erschlagenen aus den deutschen Freiheitskämpfen wieder lebendig würden, dann würden sie keine Sekunde zögern, sondern heute sofort ihren Platz zwischen uns nehmen. Was ihnen vorwegbede, schwebt auch uns vor. Wir wollen verwirklichen, was sie auch wollten, ein Volk und ein deutsches Reich.“

Wir geben einer schweren Zeit entgegen und es ist notwendig, daß auch jeder Deutsche sich dessen bewußt ist. Wenn wir unser Volk ernähren wollen, bleibt uns kein anderer Weg als der, den wir eingeschlagen haben. Sondern mußte in Deutschland kommen, der laut: Den Frieden wollen wir, aber Entlassung lehnen wir ab. (Starker Beifall.) Wir erklären der Welt eindeutig: Wenn Ihr uns in Euren internationalen Konferenzen leben wollt, wenn Ihr uns in Euren Völkerbund haben wollt, dann nur, wenn Ihr uns als Volk anerkennt. (Stürmischer Beifall.) Wir sind jederzeit bereit, Verträge zu unterzeichnen, wenn sie für uns erfüllbar und wenn sie für unser Rechtsgefühl erträglich sind. Verträge, die weder erfüllbar, noch ehrenhaft sind, unterschreiben wir nicht! (Stürmischer Beifall.) Bei Diktaten wirken wir nicht mit. Dafür, daß wir uns unserer Geschichte nicht zu schämen brauchen, ist auch dieser Platz hier ein lebendiges Zeugnis. Wir wollen den Frieden, aber die Welt muß auch wissen, daß auf die Dauer diese ewige Diskriminierung und Entehrung unseres Volkes von uns nicht ertragen wird. (Beifall.) Denn ebenso wie im Willen zum Frieden steht in der Entschlossenheit zur Vertretung der nationalen Ehre das ganze deutsche Volk hinter seiner Regierung. Die Welt soll nicht ston-

den, daß in Deutschland heute noch irgendeine Organisation, irgendeine Partei Verbündete bereit sind, die glauben, über die deutschen Lebensrechte und die deutsche Ehre einfach hinweggehen zu können. Sie werden leben, daß die Zeit, da das Ausland noch damit rechnete, Deutsche mit Deutschen schlagen zu können, vorbei ist, und daß sie niemals wiederkehrt. Dafür soll diese Bewegung ein ewiger und jahrhundertwährender Garant sein.

Diese Bewegung wird für alle Zeiten Träger des Geistes und der Weisheit der deutschen Nation sein und niemals wird sich in der deutschen Geschichte wiederholen, was in der Vergangenheit uns so tiefes Leid gebracht hat; daß unglücklich Verblendete in der Stunde der größten Not dem Gegner mehr glaubten als dem eigenen Volk.

Daß wir hier zum ersten Male uns treffen vor diesem Tempel der deutschen Einigkeit, ist auch dafür symbolisch. Abwandlung für die Zukunft wurde erreicht, und was seinerzeit vielen Jahrzehnten vorantrieb, ist heute Wirklichkeit geworden. Das deutsche Volk schließt sich heute zu einer wirklichen Einheit zusammen. Es

ist unsere Lebensaufgabe, eine Organisation zu schaffen, die der Garant dafür ist, daß diese Einheit niemals mehr verloren geht. Indem wir uns dafür mit aller Leidenschaft einsetzen, treten wir am besten ein für den Frieden der Welt; es gibt keinen besseren Garant für den Frieden als die fanatische Einheit der deutschen Nation. Seien Sie in den kommenden Monaten und Jahren hart und entschlossen, trennend und unerschütterlich, kennen Sie kein anderes Ziel als: Deutschland wieder glücklich und damit wieder frei zu machen, kein anderes Ziel: als den Millionen unserer Volksgenossen wieder ihr Brot und unserm Volke wieder seine Ehre zurückzugeben. Dann wird das Ringen um unser Lebensrecht in der Welt erfolgreich sein. Es wird sich dann in der Welt immer mehr die Ueberzeugung durchziehen, daß hier ein Volk lebt, das nichts anderes will als Frieden und Gerechtigkeit. (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Nach der mit großer Begeisterung aufgenommenen Führerrede überbrachte Stabschef Köhm dem Führer das Treuegelübde der SA. der bayerischen Ostmark. Die Küstfahrt nach Kehlheim gestaltete sich für den Kanzler zu einem großen Triumphzug.

Dr. Göbbels eröffnet den Wahlkampf

Der Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung in der Welt

Berlin, 21. Okt. Auf der großen Kundgebung am Freitagabend im Sportpalast hielt Reichsminister Dr. Göbbels eine großangelegte staatspolitische Rede, die den Auftakt zum damit eröffneten Wahlkampf darstellt. In seiner immer wieder mit höchstem Beifall unterbrochenen Rede wandte er sich zunächst an die ausländischen Zeitungsvertreter mit der Bitte, die Gründe für unseren entscheidungsvollen Schritt in Genf gerecht zu würdigen und legte dann im einzelnen auseinander, daß der historische Umbruch des 30. Januar d. J. nicht einen Kabinettswechsel, sondern einen Systemwechsel bedeutete. Wir sind vielleicht dies zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen. Des weiteren stellte der Minister den vielfach gehörten Vorwürfen den wahren Sinn der Besätze von Potsdam vom 1. Mai und vom 1. Oktober gegenüber und hob hervor, daß wir jetzt endlich in Deutschland tatsächlich von einem Autoritätsstaat sprechen können. Wir gingen aber auch daran, das völlig darniederliegende geistige und künstlerische Leben in Deutschland wieder auf einen neuen Boden zu stellen. Wir haben alle schaffenden Menschen in Deutschland zusammenschlossen und haben sie dem Staate verpflichtet. Für die Presse haben wir dieselben Gesetze eingeführt, die sonst überall herrschen, daß überall jeder das, was er tut und läßt, zu verantworten hat.

Das alles war nur Vorspiel. Das eigentliche Werk ist die Lösung eines anderen Problems, nämlich des Problems der Arbeitslosigkeit. Das ist überhaupt das Zentralproblem. Nun sind 8 Monate vergangen und bereits über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. (Beifall.) Wenn früher ein schwerer Winter drohte, dann tat die Regierung nichts anderes, als diesen Winter zu probieren. (Weiterkeit.) Wir haben eine Summe von 500 Millionen RM. seitens der Regierung eingesetzt. Diese 500 Millionen RM. geben 2000 Millionen wieder aus dem Volke nach sich und mit diesen 2000 Millionen werden wir die Arbeitslosenziffer in diesen Monaten mindestens halten. (Beifall.) Bei beginnendem Frühling werden wir dann die Attacke gegen diese Zeitkrankheiten neu eröffnen. Das ist auf der anderen Seite des Ozeans bedarf, verdient gar keine Betonung.

Als wir am 30. Januar ans Ruder gekommen waren, hätten wir eigentlich allen Grund gehabt, der Welt all das vorzubehalten, was sie uns in den letzten 14 Jahren angetan hat. Wir haben das nicht getan. Denn wir waren der Ueberzeugung, daß es gar keinen Zweck hat, die alten Wunden immer wieder aufzuweihen, weil schließlich und endlich Europa doch einmal befriedet werden würde.

Dies ist auch ganz natürlich, denn der Führer und die vom ihm Beauftragten sind selbst in ihrer Friedenspolitik frei. Der Führer konnte deshalb mit Recht sagen, er wolle nichts unversucht lassen, um Europa vor einem neuen Kriege zu bewahren. Doch ein Frieden ohne Opfer kostet, das wissen wir, aber wir sind der Meinung, er kostet weniger Opfer als ein Krieg. (Großer Beifall.) Wir halten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinander zu setzen. Wir halten es vielmehr für ehrenvoll, daß die Staatsmänner ihre Aufgabe darin sehen, den Völkern Werke des Friedens zu geben. (Sehr gut.)

Nun wird mit immer sowohl von Seiten der Franzosen als auch von „wohlmeinenden“ Deutschen entgegengesprochen, das sei schwer, das sei unmöglich, das gebe nicht. Wir sind uns der Verantwortung, die wir damit tragen, voll und bewusst. Wir wollen uns auch gar nicht demütigen und etwa eine Politik betreiben, die dem Gegner die Möglichkeit geben könnte, über uns spöttisch zu lächeln. Nein, was wir verlangen müssen das wird auch verlangt. Jeder alle materiellen Sorgen kann man sich unterhalten. Aber nicht über die Frage der Ehre. Da hat man unerbittlich! (Stürmischer Beifall.)

Wir haben aber auch, und zwar in einem solchen Maße, daß uns nicht einmal die Verteidigung möglich ist. Wir haben den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben erfüllt. Der Vertrag von Versailles sprach in allem gegen uns. Nur in einem gab er uns eine Chance, nämlich in dem Punkte, daß die deutsche Abordnung nur die Vorstufe zur allgemeinen Weltabstimmung sein soll. Wie verhält es sich nun mit der Fairness, von der die anderen immer so gern sprechen, wenn sie von uns alles verlangen, das gegen uns spricht, und uns verweigern, was einmal ausnahmsweise für uns spricht?

Wie Adolf Hitler im vergangenen Mai im deutschen Reichstag erklärte, daß wir, wenn man uns unsere Ehre nähme und uns die Gleichberechtigung verweigere, früher oder später die Konferenzen verlassen würden, da müßte sich die Welt darüber klar sein, daß das nicht eine leere Phrase war, sondern daß hinter Hitler ein geschlossener politischer Widerstand des ganzen deutschen Volkes stand.

Wenn man uns heute nun entmenscht, wir würden mit unserer SA. einen neuen Krieg vorbereiten, dann kann man eine solche Behauptung nur als kindisch und lächerlich bezeichnen. Moderne Kriege werden mit modernen technischen Waffen ge-

führt, aber nicht mit einer Truppe, die zur Niederrichtung des Kommunismus marschiert. Ist in einer Proklamation der Partei oder der Regierung jemals von Revolution gesprochen worden? (Nein, Nein!) Es ist immer nur von dem heiligen Ernst gesprochen worden, der uns erfüllt, von dem Willen zur Arbeit, der uns besetzt, und von den großen Problemen, die wir lösen müssen. Es wäre heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genf Abrechnungsabkommen abschließen würde, das nur gegen uns spricht, um dann in einem Jahre wieder von neuem anzufangen. Nein, dazu sind wir zu stolz. Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können. (Nicht endenwollender Beifall.) Wir können beispielsweise Frankreich gegenüber, wenn das Saargebiet wieder zurückgegeben ist, sagen, daß wir keine materiellen Forderungen mehr haben. Das ist kein unmögliches Verlangen, wo doch heute jedermann weiß, daß 95 bis 98 v. H. der Bevölkerung des Saarlandes sich zu uns bekennen. Wenn dieses unser Verlangen erfüllt wird, dann sind wir zufriedengestellt.

Wir haben nicht die Absicht, mit Gewalt in das Regime irgend eines anderen Staates einzutreten. Uns genügt es, wenn sich der Nationalsozialismus in Deutschland auswirken kann. Das ist auch die Parole aller Kundgebungen der vergangenen Monate gewesen. Niemand ist von Revolution oder Krieg die Rede gewesen. Alle Kundgebungen standen vielmehr unter der Parole: Arbeit und Frieden. Allerdings haben wir immer gefordert, daß man unsere Ehre nicht anfassen, nicht versuchen darf, uns als zweitrangige Nation zu behandeln. Da sind wir unerbittlich.

Die Welt hat für unser heroisches Geschehen gar kein Verständnis gehabt. Die Welt hat das alles nur dinstimmend als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre. Während wir bis zum letzten Samstagsabend abgerückt haben, hat sich rings herum die Welt in ein Waffenlager verwandelt. Frankreich hat heute mehr Kanonen als wir Maschinengewehre und mehr Maschinengewehre als wir Gewehre. Daran mag man sehen, welche einflüsternde Unterredung zwischen der Rüstung besteht, die Frankreich hat und der Rüstung, die wir besitzen.

Aber es ist fast wie eine Ironie des Schicksals gewesen, daß die Siegerstaaten uns gezwungen haben, den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben zu erfüllen, daß sich aber nun die Auswirkungen des Vertrages in ihrem eigenen Lande bemerkbar machen. Nicht nur Deutschland ist vom Unglück überzogen, sondern in der ganzen Welt sind ewig sich wiederholende Krisen und Erschütterungen anzutreten. Der Wahnsinn eines Friedensvertrages, der Deutschland vernichten sollte, der unerfüllbar ist und den wir trotzdem zu erfüllen versucht haben, hat nicht nur Deutschland, sondern hat ganz Europa in wirtschaftliche Katastrophen getrieben. Das ist die Wahrheit. (Großer Beifall.) Der Völkerverbund hatte die Aufgabe, dieses Problem zu lösen. Wenn irgendwo, dann hätte auf seinem Boden die Möglichkeit bestanden müssen, sich hiermit auseinanderzusetzen. Der Völkerverbund mußte, nachdem Deutschland abgerückt war, nun seine warnende Stimme erheben und dafür sorgen, daß mit der Abklärung der Welt benannt würde, um Europa für absehbare Zeit zu befreien. Anstatt aber dieses Problem zu lösen, hat der Völkerverbund an diesen Dingen vorbeigeredet. Dabei hatten die Staatsmänner — das muß man heute bei aller Zurückhaltung sagen — nicht den Mut, die Probleme zu erkennen und sich mit ihnen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen. Sie beschäftigten sich nur damit, Deutschland zum Sündenbock zu stempeln. Kein ist es nun, anzunehmen, man könnte einen Verhandlungspartner vor Abschluß eines Vertrages seine Ehre wegnehmen, und von ihm verlangen, daß er nun mit der Ehre, die er nicht mehr besitzt, den Vertrag ausführe.

Entweder man läßt einem Volk die Ehre, dann wird es auch in Ehrenhaftigkeit seine Verträge erfüllen. (Erneut lebhafter Zustimmung.) Oder aber, man nimmt einem Volke die Ehre, und dann findet es gar nichts mehr dabei, wenn es einen Vertrag nicht erfüllt, denn dann hat es kein Ehrgefühl mehr. Wir haben nicht die Reuegefühle. Dazu sind wir viel zu verantwortungsbewußt. Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrage zu kommen, und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben. Das allerdings muß jeder wissen: Ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes. (Großer Beifall.)

Frankreich redet immer von der Sicherheit Frankreichs. Von der Sicherheit Deutschlands wird gar nicht geredet. Und deshalb haben wir das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Nicht, als wenn wir uns nicht unseres Standpunktes sicher wären, sondern um vor der Welt unseren Standpunkt durch das Volk erhärten zu lassen. Und darum treten wir jetzt wieder unter das Volk und geben ihm die notwendige Aufklärung über die Fragen, die uns heute bewegen. Um nun zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung deckt, deshalb soll das deutsche Volk am 12. November sich zu dieser Politik bekennen. (Beifall.) Die Welt sagt: Wir glauben das nicht! Am 12. November wird das Volk antreten, und es beweisen. (Beifall.)

Wenn wir das deutsche Volk aufrufen und einen neuen Reichstag wählen lassen, so geschieht das nur deshalb, weil der alte Reichstag nicht mehr aktionsfähig ist. Er ist nur noch ein Rumpfparlament. Wir wollen einen neuen Reichstag haben. Die neuen Abgeordneten sollen sich auf die Politik des Friedens und der Ehre eidlich verpflichten. Sie sollen ein feierliches Gelöbde ablegen, daß sie in der Politik hinter der Regierung stehen, daß dieses Parlament der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird, wenn sie den Versuch unternimmt, Europa auf dem Boden der gleichen Rechte einen neuen und besseren Frieden zu geben. (Beifall.) Das ist die Aufgabe, vor der wir stehen, und diese Aufgabe, meine Parteigenossen, hat die Partei zu lösen.

Nachdem wir in den letzten acht Monaten die inneren Feinde niedergeworfen haben, müssen wir nun auch großartig sein und denen, die uns in diesen acht Monaten erkannt und schätzen gelernt haben, unsere verständige Hand hinrecken. Ich bin überzeugt, daß dieser grandiose Kampf um unsere Ehre, um unsere Gleichberechtigung und um den Frieden der Welt, vor allem um den Frieden Europas, nur von einem Deutschland bestanden werden kann, in dem alle eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens und eines Herzens sind. Die ganze Nation muß sich zu diesem Standpunkt bekennen. Es darf nicht eine Partei sein, sondern es muß Sache des ganzen Volkes sein. Ich bin überzeugt, daß sich die ganze Nation feierlichst zu unserer Politik bekennen wird. Dann werden auch die Staatsmänner der anderen Völker allmählich einsehen, daß erstens der gegenwärtige Zustand in Deutschland eine feststehende Tatsache ist, an der nichts mehr geändert werden kann, und daß zweitens die Völker Europas es auf die Dauer nicht dulden können und wollen werden, daß die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ungelöst bleiben.

Am 12. November darf es in Deutschland keine nennenswerte Opposition geben. Die ganze Welt soll sehen, daß an diesem Tage das ganze deutsche Volk einig ist. Das stolze Wort des Generals Clausewitz, das uns einmal die Meinung der breiten Massen im eigenen Lande gezeigt machte, als wir in der Opposition standen, dieses stolze Wort des preussischen Generals Clausewitz wird auch heute die Meinung der Welt für uns gewinnen. Das Wort, das der General an den Schluß seines politischen Testaments setzte:

„Eins wird die Nachwelt schätzen und sie wird von ihrem Verdammungsurteil die Augen abwachen, welche dem Strom des Zerfalls mutig entgegengetreten und das Gefühl der Pflicht in ihrem eigenen Busen bewahrt haben.“ (Lofender, langanhaltender Beifall.)

Ernährungsminister Darre in Weimar

Weimar, 22. Okt. Reichsbauernführer Darre führte anlässlich der Weibung des Walter Darre-Hausjes u. a. aus, daß jedem Landmann beim Eintreffen der Nachricht des Austritts Deutschlands aus dem Völkerverbund auf der Stelle klar gewesen sei, daß ein ganz entscheidender Wendepunkt der deutschen Geschichte angebrochen ist. Die Frage des Bauerntums sei eine antisozialistische, eine soziale, nicht Wirtschaftsgewinn, nicht Rentabilität des Betriebs, nicht Verkaufsergebnis, sondern Erhaltung und Pflege der Scholle im Hinblick auf die Erhaltung des Geschlechts sei der Leitstern aller Bauernarbeit. Der Bauer sei blutgemäß der Garant des deutschen Volkes und seiner Sitte und Kultur, die älter sei als irgendeine Stadt in Deutschland. Deutsches Bauerntum sei von Urzeiten an immer der Gegenpol zu jüdischem Nomadentum gewesen, welches in der Weltgeschichte noch niemals Werte zu erarbeiten und zu gestalten wußte.

Der Reichsbauernführer schilderte dann den Kampf des deutschen Bauerntums, der immer gegen jüdische Händler- und Adolantenrecht gerichtet gewesen sei. Der Staat von 1918 habe das Gefühl der internationalen jüdischen Hochfinanz gehabt und für den deutschen Bauer einen Kampf um Leben und Tod bedeutet. Die Rentabilität sei die Zauberformel des öffentlichen Lebens gewesen, ein Schwammwort, unter dem man sich alles und nichts habe vorstellen können. Die Rentabilität sei für den Boden nicht die gerechte Entlohnung des Bauern gewesen, sondern ein Karrenschell, um das häuerliche Denken im Hinblick auf die Bodenständigkeit zu verwirren.

Wenn ein Bauerrecht nicht bestehe und die Scholle zur Handelsware herabgewürdigt werde, dann könne auch der fleißigste Bauer schuldlos von seiner Scholle vertrieben werden. Das vergangene System sei der Feind des Bauern gewesen und habe im Bauern seinen gefährlichsten Feind erkannt. Der Nationalsozialismus habe dieses System hinweggefegt und die deutsche Landbevölkerung im letzten Augenblick gerettet, indem er auf altes deutsches Bauerrecht zurückgriff.

Das deutsche Landvolk wisse heute, daß es mit seinem Führer Adolf Hitler steht und fällt. Ueberall wage man mit großer Hoffnung in die Zukunft zu schauen. Gerade aus diesem Grunde sei der Sinn der deutschen Landbevölkerung auf Frieden zur Sicherung ihrer Arbeit gestellt. Nirgendwo gebe es eine größere Friedenssehnsucht als die der deutschen Landbevölkerung. Adolf Hitler sei ihr der einzige Garant dafür, das deutsche Bauerntum vom jüdischen Händlerrecht der Börjenschieber zu befreien. Dabei sei kein Stand heute so auf Gebeid und Verberd mit der Person Adolf Hitlers verbunden, wie gerade der Reichsbauernführer. Das deutsche Landvolk würde heute keine Kraft und keine Anstrengung scheuen, es würde jedes Leid und jede Mühe auf sich nehmen, um sich einen Führer zu erhalten. — In ähnlichem Sinn sprach Staatsrat Reinberg.

Arbeitslosenzahl unverändert

Berlin, 22. Okt. Am 15. Oktober wurden bei den Arbeitsämtern rund 3 851 000 Arbeitslose gezählt. Damit ist der Stand vom Ende des Vormonats im wesentlichen gehalten. Während im Vorjahr in der entsprechenden Berichtszeit rund 48 000 Arbeitslose im Zugang gekommen sind, ist es in diesem Jahre gelungen, die saisonmäßigen Zuwände bis auf einen geringen Rest von 1700 auszugleichen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug rund 308 000. Die Zahl der Arztl. Unterstützungsempfänger 1 088 000. Der Bestand an Wohlfahrtsberufslosen wird Mitte des Monats nicht ausbezahlt. Ab September wurden rund 233 000 Kraftfahrtsarbeiter gegen 88 000 am gleichen Stichtag des Vorjahres gezählt.



Dr. Len spricht in Stuttgart. In einer großen Mitgliederversammlung der NSDAP, verhandelt mit Amtswalterappell in der Stadthalle wird am Mittwoch, 25. ds. Mts., abends, der Führer der NSDAP, Dr. Robert Len, sprechen.

Schwabsberg, Ost. Ellwangen, 22. Okt. (Tödtlich verunglückt.) Beim Rangieren geriet auf dem Bahnhof der Bahnhofsleiter Köhler zwischen die Buffer, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod alsbald eintrat.

Balingen, 22. Okt. (Motorradunfall.) Hier verunglückte der junge, verheiratete Sägewerksbesitzer Sauter von Weilheim mit seinem Motorrad tödtlich. Er fuhr bei der „Blume“ auf einen Baum. Durch den Aufprall trug er so schwere Wunden davon, daß er im Bezirkskrankenhaus starb.

Wahlaufstakt — Der Reichsstatthalter zu den Kreisleitern

Stuttgart, 21. Okt. Im Halbmondssaal des Württ. Landtages versammelten sich am Freitag sämtliche Kreisleiter des Gaubezirks, die Reichstags- und Landtagsabgeordnete, der Gauleiter, die führenden Redner des Gauers, die Minister Regenthafer, Dr. Schmid und Dr. Lehmann, sowie Oberbürgermeister Dr. Strohm. Gauleiter Reichsstatthalter Murr sprach in der Versammlung über die Bedeutung der bevorstehenden Wahl. Er würdigte dabei die bisherigen Leistungen der nationalsozialistischen Partei, vor allem die Zerstückelung der Parteien und die gewaltige innerpolitische Entwicklung. In wenigen Monaten wurde mit Riesenschritten das gemacht und erreicht, wozu andere zum Teil Jahrhunderte gebraucht haben. Freilich konnte nicht der Traum in Erfüllung gehen, daß es möglich sei, jeden aller Sorge zu entbinden. Man kann mit neun Monaten Verzugszeit nicht 14 Jahre Unernstung angesehen machen, aber man kann dem Volke zeigen und beweisen, daß man Köhner an der Regierung sind. Der Gauleiter sprach dann weiterhin über die Vorgänge in Genf und betonte: Wer es am 12. November wagen sollte, ohne zwingenden Grund nicht abzusinken und wer sich nicht hinter die Regierung stellt, beweist, daß er ein Landes- und Hochverräter ist. Es geht am 12. November nicht um eine Partei, sondern um das ganze Volk. Wenn am 12. November das ganze Volk sich hinter die Regierung stellt, dann wird es keine Macht auf der Erde wagen, Deutschland anzugreifen. Gaupropagandaleiter Mauer gab in der Versammlung nähere Anweisungen über die Durchführung der Wahlvorbereitung und hielt. Gauleiter Schmidt sprach über die Arbeit der Kreise und Ortsgruppen. In seinem Schlusswort erklärte, wie der „NS-Rutier“ berichtet, Gauleiter Murr: Das Württembergische Volk hat immer seine Pflicht getan, wenn es das Schicksal unseres Vaterlandes erforderte. Auch am 12. November wird es für die Ehre und die Freiheit Deutschlands geschlossen antreten.

Aus Baden

Karlsruhe, 22. Okt. (Auf der Fluchterschollen.) Wie das Badische Geheim-Staatspolizeiamt meldet, wurde in der Nacht auf 21. Oktober 1933 August Dofenbach aus Karlsruhe beim Ueberschreiten der Grenze festgenommen, da er als einer der rührigsten Funktionäre der NSDAP bekannt war. In seinem Besitz wurde eine größere Menge illegaler kommunistischer Schriften vorgefunden. Dofenbach, der von den ihn begleitenden Beamten vorher darauf aufmerksam gemacht wurde, daß bei Fluchtversuch geschossen würde, hat unterwegs einen Stein aus seinem Schuh entfernen zu dürfen. Diese Gelegenheit benutzte Dofenbach zur Flucht, worauf die Beamten mehrere Schüsse dem Fliehenden nachschanden, die ihn tödtlich trafen.

Baden-Baden, 22. Okt. (Trauung der 35 Keemtsma-Paare.) Samstag nachmittag hat hier die Trauung von 35 Paaren stattgefunden, denen es auf Grund einer Ehestandsbeihilfe der Keemtsma AG, Baden-Baden, ermöglicht worden war, die lang ersehnte Trauung durchzuführen. Zur großen Freude aller Beteiligten fanden sich auch Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pfäumer zu den Feierlichkeiten ein. 34 Paare wurden in der katholischen Stiftskirche durch Mgr. Prälat Martin getraut. Ein Paar schloß den Bund in der evangelischen Stadtkirche. Nach Abschluß der kirchlichen Feiern versammelte man sich im Kurhausaal, wo ein von der Firma Keemtsma gegebenes Essen stattfand.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der schwedische König empfängt Göring. Der König von Schweden hat den Preussischen Ministerpräsidenten Göring in Audienz empfangen.

Arrest für einen deutschen Prinzen in Oesterreich. Die Polizei hat den verhafteten Prinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen zu einer Arreststrafe in der Dauer von sechs Wochen wegen verbotener politischer Betätigung verurteilt. Ueber die Gattin des Prinzen, Margot, wurde der Zwangsaufenthalt verhängt. Sie darf auf unbestimmte Zeit ihren Wohnsitz, das Schloß Pöchlarn, nicht verlassen. Sie wird ständig von Kriminalbeamten überwacht, die sogar ihre Telefongespräche und die Briefschaften kontrollieren.

2000 japanische Schiffe vermisst. Der verheerende Taifun, der am Freitag über der japanischen Inlandsee wütete und zum Untergang des Dampfers „Yoshima Maru“ führte, hat die Schifffahrt auf weite Strecken vermisst. 1000 japanische Fischerboote, in denen sich rund 2000 Fischer befinden, werden vermisst.

12 000 japanische Kommunisten in Haft. Nach einer Mitteilung des japanischen Innenministeriums befinden sich zur Zeit 12 000 japanische Kommunisten in Haft. Eine Freilassung sei nicht beabsichtigt. Es sehe Dauerunterbringung oder Verbannung bevor.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Bekanntmachung der Ortsgruppenleitung der NSDAP. Sämtliche arbeitslose Parteigenossen haben Mittwochabend (25. 10. 33) um 7/8 Uhr im „Bad“ (Nebenzimmer) zu erscheinen. Um 9 Uhr haben sämtliche Amtswalter der Ortsgruppe, der selbständigen und unselfständigen Stützpunkte und Zellen, ebenfalls im „Bad“ zu sein. Die Wichtigkeit der Besprechung bedingt, daß ungenügende Entschuldungen nicht entgegengenommen werden. Heil Hitler! O.G.L. Steeb.

Bekanntmachung des Kreisinspektors. Angehäufte Fälle geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Regelung von Rechtsstreitigkeiten und Forderungen nicht Sache der politischen Dienststelle ist. In jedem Fall sind die zuständigen behördlichen Stellen zur Klärung berufen. Nur in besonders gelagerten Fällen, wo jede Bemühung verjagt, können wir Unterstützung angeheihen lassen. Heil Hitler! J. A.: Steeb.



Am Freitag, den 27. Oktober, abends 8 30 Uhr Pflichtabend für Kernstahl und Wehrstahl in der „Traube“. Der Kernstahl erhält infolge der Neulieferung neue Ausweise, die in Berlin von der Bundesleitung ausgestellt werden. Dazu werden je 2 Vorklüber in Uniform benötigt, die am Freitag abend abgegeben werden müssen. Der Bundeshauptmann hat in seinem Rundbefehl Nr. 281 darauf hingewiesen, daß die Fristverlängerung die Mitgliedschaft in Frage stellt, und daß daher der Termin einzuhalten ist. Königeter.

Geftorben. Ebbhausen: Marie Klump Wwe., 53 Jahre alt. Freudenstadt: Hermann Vint, Küfermeister. Schwarzenberg: Michael Finkbeiner, 79 Jahre alt. Unterjillingen: Jakob Fischer, alt Bauer, 84 J. a.

Wetter für Dienstag. Ueber Nordosteuropa liegt ein kräftiges Hochdruckgebiet, während sich im Westen ein Tiefdruckströmung zeigt. Für Dienstag ist zur Nebelbildung geneigtes, von kleinen Sprühregen abgesehen, vorwiegend trockenes und auch zeitweilig heiteres Wetter zu erwarten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Entrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge.

Wir machen immer wieder die Wahrnehmung, daß ein großer Teil der Arbeitgeber die Beiträge zur Invalidenversicherung nicht ordnungsmäßig entrichtet. Es ergeht daher an alle Arbeitgeber die dringende Aufforderung, die Beitragsmarken jeweils bei der Lohnzahlung zu liefern.

Wer diese gesetzliche Verpflichtung nicht beachtet, hat mit sehr empfindlicher Bestrafung zu rechnen.

Unsere Kontrollbeamten sind angewiesen, uns die Arbeitgeber, die mit der Beitragsleistung im Rückstand sind, namhaft zu machen.

Stuttgart, den 13. Okt. 1933. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Württ.: Dr. Battenberg.

Württemberg. Forstamt Altensteig Holzverkauf.

Am Mittwoch, den 25. Oktober 1933, nachm. 3 Uhr in Spielberg im „Döfen“ aus Staatswald Geiseltann (Weglinie 23) Km. Belgholz und 300 Km. Reiff.

Osramlampen Sicherungen

kauft man bei Heinrich Müller, Altensteig Flaschnerel und Installationsgeschäft / Fernsprecher Nr. 226.

Wer fährt mit zum Sulzer Markt

am Donnerstag, den 26. ds. Mts. ? Anmeldungen bis spätestens Dienstag abend bei Gebrüder Rath, Altensteig, Telefon Nr. 298.

Bringe morgen Dienstag von 2 Uhr an schönes Unterländer Tafelobst per Str. von M. 12.— an sowie prima Silberkraut per Zentner M. 2.70 Lächler, Nagold

Fahrt nach Stuttgart

Anmeldung im Gasthof „Grüner Baum“, Telefon 220. Omnibusverkehr Gebr. Klump, Baiersbrunn

Neue Kalender 1934

- Bahrer Ginkender Vete 50 ¢
Württemberg. Evang. Kalender 40 ¢
Luftiger Stuttg. Silber-Kalender 40 ¢
Schwäb. Primalkalender 50 ¢
Zimmerarinkalender 45 ¢
Storrer Königs Volks-Kalender 90 ¢
Speemanns Alpen-Kalender M. 2.40
Speemanns Kunst-Kalender M. 2.40
Frauen-Schönen-Kalender M. 1.90
Borrdätig in der Buchhandlung Lauk Altensteig und Nagold.

Martinsmoos — Neuweiler. Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 26. Oktober 1933 im Gasthaus zum „Adler“ in Neuweiler stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Adam Faßnacht Schreiner Sohn des Philipp Faßnacht Bäcker in Martinsmoos
Christine Gall Tochter des Michael Gall Landwirt in Neuweiler

Kirchgang um 12 Uhr in Neuweiler. Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Wir drucken alles und liefern gute Arbeiten bei billigst gestellten Preisen, deshalb bestellt Eure Drucksachen bei uns. W. Riekersche Buchdruckerei Inh. L. Lauk, Altensteig.

Gewerbebank Altensteig e. G. m. b. H. Für jedermann: Annahme von Spargeldern bei höchstmöglicher Verzinsung Mindesteinlage 5 Mark Errichtung provisorischer Scheck-Konten

Walddorf, den 22. Okt. 1933. Todes-Anzeige. Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Chr. Walz geb. Dieterle nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren ruhig und sanft verschieden ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: der Gatte Joh. Georg Walz, Schuhmacher Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Die große Verbreitung unserer Schwarzwälder Tageszeitung verbürgt einen guten Erfolg!

